

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Intelligenz-Blatt

Gegründet 1722

Nummer 301b

Freitag, den 30. Oktober 1914

193. Jahrgang.

Kämpfe und Siege im Nordwesten.

Erfolgreiche Angriffe.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Okt., vorm.

Unser Angriff südlich Newport und östlich Pyres wurde erfolgreich fortgesetzt. Acht Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonneer Walde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an.

Im Hebrigen ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

Paris weiß nichts zu melden.

WTB. Paris, 30. Okt. (Nichtamtlich.)

Amlich wird am 29. Oktober 11 Uhr abends gemeldet:

Nach dem letzten Bericht haben keinerlei Nachrichten von Bedeutung zu melden.

Im Sturm genommen.

Röln, 30. Okt. (Otr. Bln.)

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Ostende nach der holländischen Zeitung „Nieuw“ gemeldet: Von den verstärkten Stellungen der Verbündeten bei Diksmuide ist nur ein Trümmernhaufen übrig geblieben. Ein Bajonettangriff folgt dem andern. Die blutigen Kämpfe im Handgemenge waren sehr erdittert, bis endlich die unglücklichsten französischen-englischen Verbände am Dienstag von den Deutschen genommen wurden. (B. J.)

Die deutsche Kampflichkeit.

WTB. London, 30. Okt. (Nichtamtlich.)

Ein Telegramm der „Central News“ aus Nordfrankreich soll der Kampflichkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Trotz der großen Verluste, welche die Deutschen in der letzten Woche erlitten, hätten sie doch gewaltige Streitkräfte zur Verfügung und kämpften mit der größten Tapferkeit. Die englischen Soldaten sagten: Wenn wir einen Deutschen niederschlagen, ist es, als ob acht andere an seine Stelle sprängen. Die Truppen der Verbündeten nähden die vielen Moräste, welche ihnen die Eigentümlichkeiten des Terrains gewährt, auf das Ausharren aus. Verschiedene Hindernisse, wie Seen und Bäche, machten das Vorrücken der Deutschen schwierig; aber über viele Flüsse hätten die Deutschen Holzbrücken gebaut.

Englische Freiwilligen-Organisation

WTB. London, 30. Okt. (Nichtamtlich.)

Ein Ausschuss unter Lord Desborough organisiert Freiwillige, die nicht in die reguläre oder in die Territorial-Armee aufgenommen werden, um sie in den Waffen zu üben. Das Komitee brühte seine Sympathien zu der Bewegung aus, verlegte sie aber vorläufig die amtliche Anerkennung, da es mit der Bewaffnung und Bekleidung der neuen Armee Rüstunges vollauf beschäftigt sei.

Die deutschen Minen bei Irland.

Kopenhagen, 29. Okt. (Otr. Bln.)

Aus London wird telegraphiert: Die amtlichen Meldungen, daß es den Deutschen gelungen sei, an der Nordwestküste Irlands ein Minenfeld anzulegen, hat in den Schiffsfahrtskreisen ganz Englands ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Die Meldungen tragen in hohem Maße dazu bei, die herrschende Stimmung und das Vertrauen gegen die Oberleitung der Marine noch zu erhöhen. Die Interessentkreise stellen die mannigfachen Betrachtungen darüber an, in welcher Weise die Deutschen die Auslegung von Minen bewerkstelligen konnten. Man ist überwiegend geneigt, zu glauben, daß ein deutsches Handelsschiff, das sich unter neutraler Flagge bedeckte, die Aus-

legung vorgenommen habe, da man es für unvorstellbar hält, daß ein deutsches Unterseeboot bis nördlich Irland vordringen könnte, ohne entdeckt zu werden.

Im Schwarzen Meer.

Zwei russische Fahrzeuge versenkt.

WTB. Berlin, 30. Okt. (Nichtamtlich.)

Die „B. Z. am Mittag“ schreibt: Nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 30 russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Zu den Ereignissen im Schwarzen Meer.

Berlin, 30. Okt. (Otr. Bln.)

Zum Eingreifen der Türkei schreibt die „B. Z.“: Die Beschickung Theodosios durch türkische Schiffe ist von der Türkei bisher weder bekannt gegeben, noch bekämpft worden. Augenblicklich versucht Russland den Anschein zu erwecken, als sei es im tiefsten Frieden von der Türkei überfallen worden. Ehe man sich also ein Urteil bildet, muß man die türkischen Nachrichten abwarten. Ganz so, wie die Russen es darstellen, wird es sicherlich nicht sein. Jedenfalls aber ist das, was geschehen ist, die natürliche Folge der ganzen Reihe jener Vorgehenheiten, die sich zwischen Russland und der Türkei seit Ausbruch des Weltbrandes ereignet haben.

Die „Goeben“ und die „Breslau“.

WTB. Berlin, 30. Okt. (Nichtamtlich.)

Die heute eingetroffene Nummer der römischen „Tribuna“ vom 28. Oktober meldet aus Athen vom 24. Oktober:

Die „Goeben“ und die „Breslau“ sind eilig in den Bosporus zurückgekehrt. Wie es scheint, werden sie nicht wieder im Schwarzen Meer auftreten. Die kaiserliche Regierung hat erklärt, daß ihre Regierungen den Eigentumsübergang dieser Schiffe als null und nichtig betrachten. Wenn also die „Goeben“ und die „Breslau“ außerhalb der Dardanellen mit der englischen oder im Bosporus mit der russischen Flotte zusammentreffen sollten, würden sie riskieren, in den Grund gebohrt zu werden, welche Flagge sie auch führen möchten. Die Bewegung des russischen Geschwaders gegen den Bosporus seien auf die Tatsache zurückzuführen, daß die „Goeben“ und die „Breslau“ außerhalb der türkischen Gewässer signalisiert gewesen wären.

Die Behandlung der Deutschen in England.

WTB. Manchester, 30. Oktober.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet:

Englische Frauen, die im Gefangenenlager von Olympia ihre deutschen Gatten besuchen wollten, beschwerten sich auf das bitterste über die Schwierigkeiten, die sie dabei haben. Viele dieser halb-englischen Familien befinden sich in einer unerwarteten Notlage und verkaufen ihre Möbel für einen Spottpreis an jeden, der ein vorteilhaftes Geschäft machen will. Der Korrespondent fährt fort: Die Verhaftungen wurden in London in so panikartiger Hast vorgenommen, daß die Behörden vor eine Aufgabe gestellt wurden, auf die sie ganz und gar nicht vorbereitet waren. Hierdurch ent-

standen in diesen Fällen für die Gefangenen, namentlich für die unvorbereiteten Familien unendliche Härten. Weitere Verhaftungen sind mehrere Tage aufgeschoben worden, bis die Ueberfüllung in Olympia beseitigt worden ist.

„Was hat England getan?“

WTB. London, 29. Oktober.

Die „Morning Post“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Brief eines Franzosen, datiert: De Sigan, 22. Okt., unterschrieben: Un sincere ami. Die französische Presse zitiert den Artikel Ihres Blattes, in welchem es heißt: „England muß Anstrengungen machen, die seiner Größe und den Anforderungen der Verbündeten würdig sind.“ Darin ich Ihnen sagen, daß die große Mehrheit der Franzosen täglich daselbe sagt? Frankreich lebt nur für den Krieg. Sein Volk, sein Geld und seine Vertriebsmittel stehen alle im Kriegsdienst. Unsere Fabriken sind geschlossen, unser Handel ist gleich null. Wir haben nur den einen Gedanken, nämlich daß unsere 2000 000 Mann Deutschland zu Boden schlagen. Was hat England getan? Es hat uns 200 000 Mann gesandt und hat einen Appell an seine Söhne erlassen. Das auf dem Festlande kämpfende englische Kontingent stellt noch nicht die Hälfte der Franzosen dar. Ihr Appell zur Anwerbung von Rekruten hat erreicht, daß von einer Bevölkerung von 40 Millionen bis jetzt 600 000 kriegstaugliche Männer meinten, das Leben auf dem Schlachtfeld riskieren zu sollen, wo das Schicksal ihres Landes auf dem Spiele steht. Jeden Tag proklamiert die englische Presse die absolute Notwendigkeit, Deutschland zu vernichten. Die Zeitungen legen in glänzenden Artikeln, England werde ein, zwei, drei, wenn nötig, monatlich Jahre kämpfen, und eine, zwei, sogar drei Millionen Soldaten aufbringen. Die Erklärungen veraten am besten die Absichten, aber wenn Sie so viel Soldaten aufbringen können, so tun Sie es sofort im Interesse Ihres und unseres Landes.

Der Verfasser des Briefes entwirft sodann ein Bild der Kriegslage und sagt: Eine Niederlage der Verbündeten hätte für England schwerere Folgen als für Frankreich. England müsse wissen, daß seine Flotte Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht hindern würde, durch neutrale Nachbarländer Lebensmittel zu erhalten. Es müßte wissen, daß der Krieg nicht länger als ein Jahr dauern könne, da die Staaten nicht die Forts bauen würden, um die Kosten zu tragen. England sei unfähig, den Krieg allein fortzusetzen, den es nicht ohne Frankreich und Russland führen könne, da die Entscheidung zu Lande und nicht zur See fallen werde. Was solle also England tun? Es solle die allgemeine Wehrpflicht für das Alter von 19 bis 48 Jahren in England und den Kolonien einführen, dann könne England hoffen, Berlin zu erreichen und Deutschland zu vernichten. Aber dazu gehörten Opfer.

„Sie mögen selbst urteilen“, fährt der Verfasser des Briefes fort, „ob es recht ist, daß Ihre Dankungsgebühren an den Balken bleiben und die Landwirte auf den Feldern, daß die Fabrikanten die Zeit benutzen, um sich des deutschen Handels zu bemächtigen, und daß Ihre Theater und Musikhallen offen bleiben, während in Frankreich alle Männer von 19 bis 48 Jahren im Kriege sind und die französischen Familien ohne Ausnahme Trauer tragen.“

Der Brief legt schließlich: „Es heißt, daß 1 200 000 nicht dienftfähige Deutsche sich bei Beginn des Krieges freiwillig gemeldet haben. Ihre wie unsere Territorialtruppen sollten mehr leisten als diese. Ich wiederhole: Wenn unsere im Feuer stehen, warum nicht die Ihrigen?“

Die englische Antwort.

WTB. London, 29. Okt. (Nichtamtlich.)

„Morningpost“ schreibt über die Kriegslage: Deutschland ist einzig und entschlossen, auszuhalten. Es wirft alle seine Hilfsquellen, die gewaltig und wohlorganisiert sind, in den Kampf. Seine Truppen sind diszipliniert, gut ausgebildet und gut bewaffnet. Ihre Tapferkeit ist wunderbar. Wegen einer Nation, die augenscheinlich bereit ist, einen hohen Preis für den Sieg zu zahlen, für die Herrschaft in Land, Meer und Luft, werden die

Verbündeten schwer für den Erfolg zahlen müssen. Wenn Deutschland die Linien der Verbündeten zwischen der Schweiz und dem Meer nicht durchbrechen und die russische Heere nicht erschöpfen kann, unterliegt es. Für die Verbündeten sind Geduld und Ausdauer die Lösung, für England unerwünschte Anstrengung, um die Vermehrung seiner Streitkräfte vorzubereiten. Aber die Regierung kann die Männer nicht in schnellerem Tempo aufzurufen, als sie organisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. Die Zeit mag kommen, wo ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen notwendig wäre. Aber auch eine solche Maßregel muß vorbereitet werden, wozu bisher keine Zeit war, obwohl wir darauf vertrauen, daß sie erzwungen und geplant war. Die augenblickliche Aufgabe ist die Ausrüstung und Ausbildung einer großen Zahl von Männern, die jetzt organisiert und gebildet werden.

„Kojalentsöter“.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 28. Okt.

Der Kojalentsöter ist kein Infanterist oder Kavallerist, weder ein Säbel noch eine Kanne, sondern der Piccolo hier im Hotel. Als solcher hat er keine besonderen Merkmale, außer daß ihm eine seiner starken Vorberähne fehlt. Er hat einen gutgebauten dunkelhaarigen Kopf, offenen Gesichtsausdruck und immer lächelnde Augen.

Am 20. August saß er nachmittags seine Messer, als er durch ein wildes Schreien und Schreien aus Fenster gelockt wurde. Draußen rasten zwei Kojalen auf ihren Säulen um den Marktplatz, immer rund um den baumbestandenen Hügel, aus dessen Landtrone der Kirchturm herabschaute. Die offenbar betrunkenen Kerle feuerten in die Häuser und machten Jagd auf Taschengeld.

Der eine verzog sich mit andbrechender Dankbarkeit, während der andere ins Hotel kommt, um vom Oberkellner die Taschenuhr zu verlangen. Der aber entspringt ihm, der Kojal nach, fällt die Treppe hinunter und sieht gerade noch, wie der Ober zum Fenster hinausspringt und die Gasse hinabläuft. Der beneidete Kojal sinnt auf Rache, steckt sich zunächst eine Handvoll Kaffeebohnen ein und versucht dann mit einem Streichholz die Servietten im Wäschekorb in Brand zu stecken. Dann stellt er sich mit der Spitze an die Sitzbank und wartet auf die Rückkehr des Ober. Indessen muß es nicht gerade dieser sein.

Draußen kommt her Herr Oberkellner über den Markt, um seinen Dämmerstoppfen zu genießen. Nehmen wir also diesen.

Der Kojal schwingt sich auf seinen Gaul, hängt auf dem Oberlehrer los und beginnt ihn mit dem Säbel (Ranze hatte er nicht) in den Leib zu stechen, dort, wo er die Taschenuhr vermutet. Der Pöbelschlag versteht indessen die Zeichensprache nicht, verfährt dem Kojalen, daß er gänzlich unbewaffnet sei, und bemüht sich, ihm klar zu machen, daß es eines Ehrenmannes unwürdig ist, einen Waffenslosen mit dem Schwert anzufassen. Umsonst. Der kofalische Ehrenmann pfeift immer kräftiger mit seinem Säbel und treibt sein Pferd vor, daß der geängstigte Mann vor Säbel und Quers hin- und her springt mit größter Rot die Rampe des Hotels erreicht und sich hinter den Tisch an die Wand brückt. Der Kojal schießt mit seinem Säbel über die Brustung nach dem Oberlehrer, seine Säbelspitze reicht aber gerade nur bis an die Weste seines Opfers. Je weiter er zischt, umso mehr schießt der Verfolgte den Gaul ein; und so stehen und rücken sie die Rampe entlang nach der Haustür zu, bis der Kojal, während über seinen Mißerfolg, vom Gaul springt, die Plinie ergreift und auf den Flüchtling anlegt.

Alles das beobachtet der Piccolo vom Fenster seines ersten Stockes und überlegt, ob er dem Stammgast heute abend seinen Schoppen bringen werde oder nicht, wobei sein Urteil indes bei jedem Säbelstich des Kojalen, mit jedem Sprung des Pferdes und Gegenrücken des Oberlehrers wechselt. Ungleich überlegt der Piccolo, ob es nicht die Ehrende wert sei, daß der besoffene Räuber angesichts des ganzen Marktes und der ehrwürdigen Kirche ihm seinen Stammgast vor den Augen abschlägt.

Endlich fällt ihm ein, daß brauchen im Gange der Karabiner von einem der 27 deutschen Reiter









Frankfurter Opernhaus.

Samstag, 31. Oktober, 47. Vorstellung im Samstag-Abonnement
Cavalleria rusticana.

Reclama in 1 Aufzug von Pietro Mascagni.
Dirigent: Herr Dr. Rotenberg. Regisseur: Herr Schröder.

Personen:
Santuzza, Turiddu, Bellicose,
Cora, Frau des Alfio,
Turiddu,
Alfio, Aufmann,
Lucia, Turiddu Mutter.

Der Uebertoll.
Oper in 2 Akten mit Benutzung der Fabel: „Die Danaide“,
von Ernst von Wildenbruch. Musik von Heinrich Schütz.

Personen:
Wilhelm, treulicher Mann,
Meine Gattin, eine Bäuerin,
Kobold, ein alter Waldhüter,
Rudolph, Wirt,
Madame Leutner, Bäuerin,
Franz Leutner,
Ein Dorf in der Picardie. Seit: Dezember 1870.

Frankfurter Schauspielhaus.

Samstag 31. Oktober. Außer Abonnement.

Mein Leopold!
Sollst du mit Gefang in 3 Akten von Ewald Röring.
Musik von R. Bial.

Personen:
Jernfarn, Stadtrichter,
Natalie, dessen Frau,
Marie, Emma, deren Töchter,
Hamin, Hl. Fuchs,
Gottlieb Weigelt, Schuhmachermeister,
Clara, Leopold's Nichte,
Herr Kanten,
Rehmenet, Komposit,
Minna, Dienstmagd,
Rud. Starke, Wirt,
Wilhelm, Bedienter,
Prümel, Unaccostler,
Schmied, Kaufmann,
Mietlich.

Antfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Sonntag, 1. Nov., 8 Uhr: „Die Weilerhäger von Rürnberg“.
Montag, 2. Nov., 7 Uhr: „Die verkaufte Braut“.
Dienstag, 3. Nov., 7 Uhr: „Der verlorne Sohn“.

Schumann-Theater

Heute Samstag, 31. Oktober, abends 8 Uhr
Volksvorstellung
Kam'rad Männe
Volkspose mit Gesang in 3 Akten von Jean Eren und
Georg Okonkowski. Musik von Max Winterfeld (Jean Gilbert).

Kristallpalast

Sonntag neues Programm.

Intimes Theater - Trocadero.

Heute Abend 8 Uhr
Lilli Herbert, Geigenkünstlerin
Eise Bernied - Blüh Fernau - Suße Gabice

Deutsche Reden, Dritter Abend

Sonntag 1. Nov. 8 Uhr, Saal des Kaufm. Vereins
Prof. Dr. Rudolf Euden-Zena
„Die weltgeschichtliche Bedeutung
des deutschen Geistes“

Hanna Kromat, amerikan. Zahnärztin
wohnt jetzt Bockenheimer Anlage 51, 2. Stock

Gegen Nässe und Kälte

Die Armee-Schutz-Hose

D. R. G. M. 35885/3a angem.
„Endlich trocken“
- W. Z. 18000/3 angem. -

Ausprobiert wasserdicht in feldgrauen Farben und
ausserst haltbar
über die Uniformhose zu ziehen
für Offiziere und Mannschaften.

Die Vorteile dieser ges. geschützten Armee-
Schuhhose bestehen darin, dass solche ganz
klein zusammengerollt, bequem in einer
Tasche getragen, bei Bedarf sofort über-
gezogen und nach dem Gebrauch abgezogen
werden kann.

Table with 2 columns: Sorte I, Sorte II. Prices: Mk. 12.50, Mk. 8.50

- List of clothing items and prices:
Beder-Mäntel zu Mk. 70 bis 120
Beder-Joppen zu Mk. 40 bis 55
Beder-Hosen zu Mk. 32 bis 42
Beder-Westen zu Mk. 25 bis 35
Militär-Hosen zu Mk. 9 bis 20
Wasserdichte Westen zu Mk. 10 bis 30
Pelz-Westen zu Mk. 24 bis 45
Feld-Gamaschen zu Mk. 9 bis 20

Uniformen jeglicher Art
Militär-Mäntel Offiziers-Pelerinen
Siteweken Reithosen
Offiziers-Helme, Offiziers-Degen, Portepees,
Achselstücke, Mützen, Kopfschützer, Halsbinden.

Carsch

Siebfrauenstraße 8-10. Neue Kräme 27.

Kulmbacher Hof am Salzhaus

Bekannt durch gute preiswerte Küche
Vorzügliche bestgepflegte Biere
Kulmbacher Kapuziner u. Henninger Export
Grosser Mittagstisch nach Auswahl zu 85 Pfg. u. höher.

Trinkt die deutschen Tee-Marken

Tee-Schmidt-Tee, Wedda-Tee
Man weise englische und russische Marken zurück.

Teeschmidt Heinrich Wilhelm Schmidt
gegr. 1730, ältestes deutsches Teehaus.

Neues Theater.

Samstag, 31. Oktober. Abonnement 8.

Das Musikantenrudel.
Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder.
Musik von Georg Jarno.

Personen:
Härdt, Oberhaus,
Härdt, Oberhaus,
Härdt, Oberhaus,
Härdt, Oberhaus,
Härdt, Oberhaus,
Härdt, Oberhaus,
Härdt, Oberhaus,
Härdt, Oberhaus.

Auswärtige Theater.

Königliches Theater Wiesbaden.
Samstag, 31. 7 Uhr: „Der Trompeter von Säckingen“.
Stadttheater Danau.
Samstag, 31. Gekschlossen.

Scala Olympia

Petersplatz 29 Weisstrassenstr. 14
Lichtspiele
Vornehmste Theater.

Von Samstag, 31. 10. bis Dienstag, 3. 11.
Erstaufführungs-Recht!

„Soraita“

Roman einer schönen indischen Buddha-
Tänzerin in 3 Akten.

Frau Tilly von Kaulbach

die Gattin des einzigen Eckels des
berühmten Porträtmalers

Wilhelm v. Kaulbach.

Von fesselnder Schönheit und Grazie sind
die charakteristischen indischen
Tänze, hauptsächlich ein sogenannter
Buddha-Tanz

welche die anmutige Künstlerin hierin
aufführt.

Ausserdem noch verschiedene
Film-Neuheiten.

Erstklass. Orchester

Barfüsser Eck

Lois Borchard vorm. Val. Böhm
Frankfurt a. M., Grosser Kornmarkt 10

Heute abend Spansan.

Billige Weine und Liköre

Wegen Ladenwechsel gewähre:
15% Rabatt bei Abnahme von 1-6 Flaschen.
20% Rabatt bei Abnahme v. mehr als 6 Flasch.

Spanisches Obsthaus
Johann Sastre & Co.
Bahnhofplatz 12, Telephon Hansa 6837.